

Armin Nemitz, Biologe im Rheinischen Fischereiverband von 1880 e.V.

Der Lachs im Wanderfischprogramm NRW

Kurze Zusammenfassung des Vortrages vom 23.06.2015, Treffen des Fachbeirats des Vereins

„Wanderfische ohne Grenzen – NASF Deutschland e.V.“ in Gronau/Leine

Das Wanderfischprogramm NRW basiert auf einer Kooperationsvereinbarung zwischen dem Land NRW und dem Fischereiverband NRW mit dem Ziel, in ausgesuchten Gewässern ehemals heimische Wanderfischarten wieder anzusiedeln bzw. deren Bestand zu erhalten und zu entwickeln. Der Lachs gilt dabei als Leitart. Das Projektmanagement obliegt dem Landesumweltamt LANUV mit einem beigeordneten Fachbeirat sowie der Lenkungsgruppe im Landesumweltministerium. Für die Arten Lachs oder Aal bezieht es die Gewässersysteme Rhein, Sieg, Wupper, Dhünn, Rur, Lippe, Ruhr und Weser in die engere Betrachtung mit ein. Zu den wichtigsten Projektpartnern gehören die Vereinigungen der organisierten Fischerei mit ihren Gewässerinitiativen und ehrenamtlichen Helfern, Stiftungen, die Wasserwirtschaft, die Umweltorganisationen, Universitäten aber auch andere Bundesländer und andere Staaten des europäischen Auslandes. Die Sieg gilt als Modelgewässer. Dort wird insbesondere der Artenschutzteil Lachs vom Rheinischen Fischereiverband mit der Stiftung Wasserlauf umgesetzt.

Das Programm finanziert sich mit Mitteln der Fischereiabgabe NRW, Fischereistrukturmitteln der Europäischen Union, Naturschutzmitteln, weiteren Fördermitteln des Landesumweltministeriums sowie mit eingeworbenen Drittmitteln.

Für die verschiedenen Wanderfischarten gibt es landeseigene Aktionspläne von Wiederansiedlungen, über Bestandstützungsmaßnahmen bis hin zum reinen Monitoring der Bestände.

Im Verbund der Lachswiederansiedlung gibt es für die einzelnen Gewässersysteme Zielvereinbarungen zum Beispiel über den Umfang des Besatzes. An der Sieg beläuft sich diese Zielkenngröße auf ca. 83.000 Smoltäquivalente (nur NRW), eine Rechengröße für die bessere Vergleichbarkeit von Besatzstadien. Während an der Sieg die Zahl der besetzten Lachse seit etwa 1995 um ein konstantes Niveau schwankt, konnte durch die Umstellung auf eine Stückmasse von ein bis fünf Gramm die theoretische Anzahl der Smoltäquivalente gesteigert werden.

Das Monitoring an der Sieg umfasst derzeit die Erfassung der Rückkehrer an den Kontrollstationen Buisdorf (inkl. automatischer Fischzähler) und Troisdorf, die Kontrolle des Naturbrutaukommens sowie Untersuchungen zur Smoltabwanderung.

In NRW werden jährlich im Mittel zwischen 150 und 400 Lachse in den Kontrollstationen sowie an einzelnen Fundorten nachgewiesen. Das ist der größte Teil der im gesamten Rheinsystem nachgewiesenen Lachse und Buisdorf ist der bedeutendste Fangort. Wiederfangexperimente belegen, dass dies allenfalls ein Teil der tatsächlich in die Laichgewässer aufsteigenden Lachse sein kann. Die Hochrechnung an der Sieg ergibt einen Lachsbestand zwischen 250 und 800 Aufsteiger pro Jahr. Trotz eines erheblichen und stetigen Naturbrutaukommens in den Zuflüssen wie Agger und Bröl ist der Bestand noch nicht eigenständig und bedarf weiterhin einer Stützung. In Teileinzugsgebieten wie der Agger scheint jedoch eine sich selbst erhaltende Population im Bereich des Möglichen.

Zu den bekannten Problemen in den Laichgewässern zählen die fehlende Durchgängigkeit und fehlender Fischschutz, die Fein- u. Nährstoffbelastung (Interstitialproblematik), die oft mangelhafte Gewässerstruktur, die veränderte Abfluss- und Temperaturregime, eine erhöhte Prädation auch durch den Kormoran, die noch kleinen Gründerpopulationen, Parasiten wie *Cystobranchnus* und eine unzureichende Monitoringinfrastruktur in vielen Gewässern. Zu den bekannten Problemen im Rhein, an der Küste und im Meer gehören die eingeschränkte Durchgängigkeit im Rheindeltabereich, die intensive Fischerei im Delta und an der Küste, die veränderte Fischartengemeinschaft mit invasiven Arten, sich ungünstig auswirkende Maßnahmen der Schifffahrtswirtschaft, die erhöhte Prädation wiederum auch durch den Kormoran und die international diskutierte erhöhten Verluste in der Meeresphase.

Die Lösungsansätze sind vielfältig und manifestieren sich beispielsweise im „Leitfaden zur wasserwirtschaftlich-ökologischen Sanierung von Salmonidenlaichgewässern in NRW“ des Landesumweltministeriums oder in Pilotanlagen zum Fischschutz wie in Unkelmühle an der Sieg oder Auer Kotten an der Wupper. Zur Stützung der Bestände wurde mit europäischer Förderung das „Wildlachszentrum Rhein-Sieg“ errichtet. Dort werden in enger Kooperation mit dem LANUV auch Zuchtgrundlagen erarbeitet. Als weiterer Baustein für die Öffentlichkeitsarbeit errichtete die Stiftung Wasserlauf das „Wissenshaus Wanderfische“ an der Sieg.

Als Hindernisse bei der Umsetzung fördernder Maßnahmen erweisen sich die deutliche Verzögerung bei der Umsetzung der WRRL (Prinzip der Freiwilligkeit, Schonung der Landwirtschaft), die fachlichen Fragezeichen die mit dem Trittsteinkonzept verbunden sind, die unzureichenden gesetzlichen Vorgaben zur Erreichung der Durchgängigkeit und des Fischschutzes in den Wasserhaushaltsgesetzen (inkl. unzureichende Wassermengen für Fischwege und Ausleitungsstrecken), die fragwürdige Förderung insb. der „Kleinen“ Wasserkraft, die unzureichende Beteiligung des Fischereisachverständigen insbesondere bei Sanierung von Altwasserkraftanlagen, die Verzögerungen und Relativierungen bei der Umsetzung der Deltarheinbeschlüsse (Kier), die unzureichenden gesetzlichen Regelungen zur Minderung des Prädationsdruckes durch den Kormoran, die in vielen Teilen ungeklärte fischereiliche Situation im Deltarheinbereich und der grundlegende Urbanisierungsdruck in den Auen, der aquatischen Lebensraum kostet.

Die Erfahrungen auch aus anderen Lachsprogrammen zeigen, dass die Wiederansiedlung des Lachses eine Generationenaufgabe darstellt, die nur dann zum Erfolg führen kann, wenn die intensiven Bemühungen und Anstrengungen der Anfangsjahre nachhaltig in die Zukunft geführt werden. Der bundeslandübergreifende Erfahrungsaustausch etwa über Finanzierungsmodelle kann dabei wesentliche Hilfestellungen geben. Die Maßnahmen in den Gewässern, die für diese Zielerreichung ergriffen werden, kommen der gesamten aquatischen Lebensgemeinschaft zu Gute.